

Themenjahr

20

gewagt! **mündig leben**



Dieses Heft kann bestellt werden bei:

Mennonitische Forschungsstelle

Am Hollerbrunnen 2a
67295 Bolanden-Weierhof
mennoforsch@t-online.de

ACK-Shop

shop.oekumene-ack.de

Steuerungsgruppe

Ulrike Arnold

Mennonitischer Geschichtsverein

Reinhard Assmann

Historischer Beirat des
Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden

Urs Bruhn

Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden

Bernd Densky

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen
in Deutschland

Johannes Dyck

Bibelseminar Bonn

Verena Hammes

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen
in Deutschland

Walter Jakobit

Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer
Brüdergemeinden Deutschland

Andreas Liese

Historischer Beirat des
Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden

Burkhard Neumann

Johann-Adam-Möhler-Institut Paderborn

Martin Rothkegel

Historischer Beirat des
Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden

Astrid von Schlachta

Mennonitischer Geschichtsverein und
Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden
in Deutschland

Andrea Strübind

Gesellschaft für Freikirchliche Theologie und
Publizistik; Historischer Beirat des
Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden

Lothar Triebel

Konfessionskundliches Institut Bensheim

Liesa Unger

Mennonitische Weltkonferenz

gewagt! mündig leben

Das Jahr 2020 markiert den Beginn des Gedenkens an 500 Jahre Täuferbewegung, das 2025 seinen Höhepunkt erleben soll. Bis dahin werden fünf Themenjahre wesentliche Charakteristika der täuferischen Tradition aufgreifen und deren Relevanz bis in die heutige Zeit nachspüren. Im Verein „500 Jahre Täuferbewegung 2025 e.V.“ haben sich hierzu Vertreterinnen und Vertreter der Mennoniten, der Baptisten sowie der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland zusammengefunden.

„Gewagt! mündig leben“ heißt es 2020. Ein Motto, das seine ganz eigene Bedeutung erhielt, als Menschen und Gesellschaften weltweit mit dem Corona-Virus konfrontiert waren. Leider fiel dem Virus auch die geplante Eröffnung des Täufergedenkens rund um Himmelfahrt 2020 zum Opfer.

Umso mehr freuen wir uns, nun das erste Themenheft „Gewagt! mündig leben“ vorlegen zu können. Autorinnen und Autoren verschiedener konfessioneller Herkunft beleuchten das Jahresthema aus sehr unterschiedlichen Perspektiven, sowohl in mehr historischer Hinsicht als auch stärker gegenwartsbezogen. Die Herausgeber hoffen, dass alle Beiträge aufzeigen können, was gerade die täuferische Tradition heute zu einem mündigen Christsein beitragen kann.

Das vorliegende Heft bietet Material für Gemeindekreise, Bildungseinrichtungen, Gottesdienste und ökumenische Begegnungen.

Reinhard Assmann, Andreas Liese, Astrid von Schlachta (Redaktionsteam)

Impressum

Herausgeber

500 Jahre Täuferbewegung 2025 e.V.
c/o Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen
Ludolfusstr. 2-4 · D-60487 Frankfurt/Main
info@taeuferebewegung2025.de
IBAN: DE18 5009 2100 0001 7351 01
www.taeuferebewegung2025.de

Umschlaggestaltung, Satz und Layout:

webdesign-mediengestaltung.de · Matthias P. Bartel

Fotos:

Ulrike Arnold, falls nicht anders angegeben

Inhalt

Grußworte

Frank-Walter Steinmeier, Bundespräsident.....	7
Doris Hege, Vorsitzende der AMG.....	9
Michael Noss, Vorsitzender BEFG.....	11
Radu Constantin Miron, Vorsitzender der ACK.....	13

Täufer, Toleranz und Taufe

Gewagt! · <i>Andrea Strübind</i>	14
Innehalten, reflektieren, sich aufmachen.	
Gedenkjahre, ihre Symbole und ihre Botschaften · <i>Astrid von Schlachta</i>	16
Täufer, Mennoniten, Baptisten – wie hängen sie zusammen · <i>Walter Fleischmann-Bisten</i>	18
Die Täufer aus reformationsgeschichtlicher Sicht · <i>Martin H. Jung</i>	22
„The baptist Vision“. Impulse aus täuferischer Theologie · <i>Marco Hofheinz</i>	24
Mündig leben im ökumenischen Kontext · <i>Lothar Triebel</i>	26
Zuspruch und Anspruch. Die Taufe in historischer Sicht · <i>Hanspeter Jecker</i>	28
Die Taufe im ökumenischen Kontext. Eine mennonitische Perspektive · <i>Rainer W. Burkart</i>	30
Taufe im ökumenischen Kontext. Eine baptistische Perspektive · <i>Uwe Swarat</i>	32
Die Freikirchen und die Evangelikalen · <i>Frank Hinkelmann</i>	34
Der Beitrag der Täuferbewegung zur weltweiten Religionsfreiheit · <i>Markus Grübel</i>	36
Mit der Toleranz ist das so eine Sache. Ein historischer Blick · <i>Astrid von Schlachta</i>	38
Köbners „Manifest des freien Urchristentums an das deutsche Volk“ · <i>Andreas Liese</i>	40
Gewissensfreiheit und die Freikirchen in der Sowjetunion · <i>Nadezhda Beljakova</i>	42
Religionsfreiheit bei Muslimen · <i>Ali Ghandour</i>	44
Interview mit Heiner Bielefeld.....	46

Biografien

Balthasar Hubmaier · <i>Martin Rothkegel</i>	54
Roger Williams · <i>Erich Geldbach</i>	56
Eberhard Arnold · <i>Thomas Nauerth</i>	58

Was heißt es für mich als Christ heute, mündig zu leben? Verschiedene konfessionelle Blicke

Peter Jörgensen.....	60
Petra Bosse-Huber.....	61
John D. Roth.....	62
Kenny Wollman.....	63
Christina Döhring.....	64
Lena Dillmann.....	66
Paul Warkentin.....	67

Kurzstatements

Heinrich Bedford-Strohm.....	68
Reinhard Marx.....	68
Verena Hammes.....	68
Fernando Enns.....	69
Leonard Gross.....	69
Frank Uphoff.....	69
Jens Stangenberg.....	69

Bibelarbeiten

Freiwilligkeit · <i>Joel Driedger</i>	70
Mündig leben · <i>Friedrich Emanuel Wieser</i>	72
Taufe · <i>Frank Pácek</i>	74
Religionsfreiheit · <i>Simon Werner</i>	76

Ein mennonitisch-baptistischer Gottesdienstentwurf

Frieder Boller und Frank Wegen.....	78
-------------------------------------	----

Jugendseiten

Täufer in der weltweiten christlichen Familie · <i>Timo Doetsch</i>	88
Taufe · <i>Volkmar Hamp</i>	90

Für die Schule

Mündigkeit – Unterrichtsvorschläge · <i>Ulrike Arnold</i>	92
---	----

Spuren der Täufer

Een Liedeken van Jeronimus Segersz ende zijn Huysrou Lijken (1551) · <i>Nicole Grochowina</i>	94
Gewagt! Aufbruch zu einem friedentheologischen „Worship“ · <i>Dennis Thielmann</i>	98
Vernetzt und verbandelt. Eine Ausstellung über die Geschichte der Mennoniten in der SBZ und der DDR von 1945 bis 1990 · <i>Bernhard Thiessen</i>	100
Literaturtipps · <i>Ulrike Arnold</i>	102
Notizen zur täuferisch-mennonitischen Erinnerung und ihrer räumlichen Dimension – Täuferspuren in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg · <i>Sibylla Hege-Bettac</i>	106
Janz weit draußen · <i>Michael Schroeder</i>	108
Täufergedenkorte in Tirol und Südtirol · <i>Edi Geissler</i>	110
Zahlreich sind die Hinrichtungsstätten ... Reinhardbrunn · <i>Wolfgang Krauss</i>	112
Mennoniten in Kanada · <i>Arli Klassen/Karl Koop</i>	114

Andrea Strübind

Gewagt! 500 Jahre Täuferbewegung 1525–2025

„Das ist aber gewagt!“ – sagt man, wenn wir unkonventionellen und die gesellschaftlichen Regeln brechenden Menschen begegnen. „Das ist aber gewagt!“, sagen wir bei spektakulären Modeerscheinungen – aber auch beim Kampf um das Frauenwahlrecht oder den gewaltlosen Widerstand. „Ganz schön gewagt!“ – ein solches Urteil reicht vom Durchmustern des Outfits bis hin zu anspruchsvoller Kritik am außergewöhnlichen Engagement.

Gewagt – sind Lebensstile, die den Durchschnittsbürger irritieren und provozieren, die ungeschriebene Gesetze brechen, die leidenschaftliche Konsequenz verlangen. „Wer wagt, gewinnt“, heißt es, aber wer wagt, hat oft auch viel zu verlieren. Sätze wie „das ist aber gewagt“ oder auch „ganz schön gewagt“ kann man gar nicht frei von Gefühlen wie Bewunderung, Skepsis oder auch Abscheu aussprechen. In einen solchen Strudel von Erwartungen, Befürchtungen und klandestiner Anerkennung sind auch die täuferischen Kirchen von der Reformationszeit bis in die Gegenwart immer wieder geraten.

Über Jahrhunderte hinweg wurden sie als „Schwärmer“, Ketzler oder auch Außenseiter verurteilt, verfolgt, marginalisiert und vergessen. Die von Beginn an so vielfältige Täuferbewegung und die aus ihr hervorgehenden täuferischen Kirchen erhielten immer wieder das Stigma der Andersgläubigen, der Sektierer, der Fanatiker, der Enthusiasten und Aufrührer. So lange es in den religiösen Diskursen um die einzig „wahre Kirche“ und um „die eine Wahrheit“ ging, waren die täuferischen Kirchen Projektionsfläche für konfessionelle Feindbilder und Stereotype. Obwohl die Mehrheitskirchen und die mit ihnen verbundenen politischen Mächte unbarmherzig miteinander rangen und gegenseitig Gewalt im Namen des rechten Glaubens ausübten, schienen sie sich lange Zeit in einem einig, was die täuferischen Kirchen betraf: „Viel zu gewagt!“ – diese Leute passen nicht zu unserem Land, zu unserer Kirche, zu unserem Glauben und zu unserem Leben.

Die täuferischen Traditionen richteten sich derweil in ihrer Alterität, ihrem Anderssein ein. Zu ihrer Identität gehörte es schließlich, eine verfolgte Minderheit zu sein, die kleine Herde der Rechtgläubigen „ohne Flecken und Runzeln“, aus der später die „Freikirchen“ nach apostolischem Muster als Kontrastkirchen hervorgingen.

Gewagt! – lautet das Motto zum Prozess der Erinnerung an „500 Jahre Täufertum“, der in diesem Jahr beginnt und im Januar 2025 anlässlich der Wiederkehr des Datums der ersten Gläubigentaufe in Zürich seinen feierlichen Höhepunkt finden soll. „Gewagt!“ ist ein Aktionswort. Über dem Jubiläum steht nicht der Name einer Person oder eines der vielen Theologen und einer der vielen Märtyrerinnen der Täuferbewegung: Das Logo zeigt vielmehr ein dynamisches Kreuz. Kein ikonischer Kopf und kein einzelner Reformator

ist hier die Identifikations- und Aufmerksamkeitsmarke, obwohl auch das Täufertum hervorragende und inspirierende Theologen hervorbrachte, sondern ein staunendes Urteil. Die Täufer und Täuferinnen taugten nicht zu Nationalhelden oder zur Verkörperung deutscher Wesensart, ihnen war jeder Personenkult fremd, glaubensfremd. Sie verstanden sich als eine Bewegung von vielen Menschen, von Christen und Christinnen, einfachen Bauern und Bäuerinnen, Handwerkern, Bürgersöhnen und -töchtern, Armen und Reichen, Gebildeten und Bildungsfernen, in Land und Stadt – waren sie immer wieder auf dem Weg, zumeist unfreiwillig. Glaubensmigranten, Siedler, Eliten im Exil und Heimatlose. Aber auch befreite Sklaven und Sklavinnen, Seeleute, arrivierte Mäzene, etablierte Handelsfamilien mit gehörigem Bürgerstolz und Künstler. Sie waren Suchende, Nonkonformisten, aber auch bornierte Wissende, die sich konsequent von der „Welt“ abgrenzten und die nicht so Frommen ausgrenzten. Allen gemeinsam ist, dass sie um ihres Glaubens willen etwas gewagt haben.

Was haben die täuferischen Bewegungen gewagt? Sie nahmen die Kirche in die eigene Hand. Mit großem Selbstbewusstsein bildeten Laien – Männer und Frauen als Schwestern und Brüder – zu verschiedenen Zeiten und in unterschiedlichen Kontexten eigenständige Gemeinden, in denen sie gemeinsam die Bibel lasen, das Abendmahl miteinander feierten und die Gläubigentaufe praktizierten. Ihre Grundlage war das reformatorische Prinzip des „Priestertum aller Gläubigen“, das sie konsequent umzusetzen versuchten. Damit stellten sie das traditionelle Kirchwesen in Frage, ja letztlich auf den Kopf oder wie sie es verstanden: auf die Füße.

Sie stellten sich gegen den gesellschaftlichen Konsens, als sie sich weigerten, in Bindung an die Worte der Bergpredigt den Bürgereid zu leisten und das Schwert zu tragen. Die Wehrlosen und Gewaltverweigerer unter ihnen wurden besonders hart verfolgt. In Zeiten der religiösen Intoleranz und der Religionskriege forderten sie vehement die Glaubens- und Gewissensfreiheit für alle

– auch für andere Religionen und sogar für Atheisten. Ein konsequent an der Bibel orientiertes Leben markierte auch immer schärfer die Unterschiede, etwa in der Kleidung und besonders in einer radikalen und rigorosen Ethik, die die Reinheit der Gemeinden sicherstellen sollte. Gewagt war auch das Drängen auf die Umsetzung der biblischen Hoffnungsbilder in der Gegenwart bis hin zum Wagnis der „Gottesstadt“ in Münster oder der Vision einer Beloved Community als alternativer Gesellschaftsreform in der Bürgerrechtsbewegung der USA. Besonders gewagt ist die Entdeckung des Einzelnen und der Einzelnen in ihrer grundlegenden Bedeutung für die Kirche. Mitglied der Kirche wird man nicht länger durch Geburt, sondern durch Entschluss. Ihre Gemeinden bildeten sich dynamisch aus denen, die sich in ihr verbinden, sich ihr verpflichtet wussten und ihre geistliche Biographie (soul competence) einbringen wollten. Tatsächlich gewagt!

Die täuferischen Traditionen bieten ein reiches Reservoir an alternativen Sichtweisen sowie an Glaubens- und Lebensformen, mit denen sie als Außenseiter und Minderheiten die jeweilige Gesellschaft herausforderten und bereicherten. Das soll in den nächsten fünf Jahren bedacht, beforscht und in ökumenischer Gemeinschaft diskutiert werden. Was sollten wir als Christen und Christinnen in den 20er Jahren des 21. Jahrhunderts wagen? Wie sieht religiöser Nonkonformismus heute aus? Wo können wir Impulse aus den täuferischen Traditionen aufgreifen, und wo gilt es sie zurückzuweisen und sich selbst zu verändern?

Die Täuferbewegungen erinnern uns aber in erster Linie an eine Haltung. In den vielen Umbrüchen und Aufbrüchen, in den Leidens- und Konfliktgeschichten zählten nicht die originelle Idee oder die alternative Lebensform, sondern das Vertrauen auf den im Glauben immer nahen Gott. Gerade diese in Leid und Konflikt bewährten Glaubenserfahrungen sind wohl das wichtigste Erbe der Täuferbewegung, das gerade in unsicheren Zeiten nichts von seiner Bedeutung verloren hat.

Astrid von Schlachta

Innehalten, reflektieren, sich aufmachen. Gedenkjahre, ihre Symbole und ihre Botschaften

Martin Luther, der 1517 mit dem Hammer seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg anschlägt. Ob dies tatsächlich so passiert ist oder nicht – auf jeden Fall ein „schlagkräftiges“ Bild: kraftvoll, Initiative zeigend und eine Botschaft der Veränderung und des Aufbruchs vermittelnd. Das Reformationsjubiläum 2017 griff dieses Bild auf, und so hieß denn auch ein Slogan „Die volle Wucht der Reformation“.

Soweit bekannt nutzte kein Täufer einen Hammer, um wie Martin Luther Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Der „Startschuss“ der Täufer fiel, so eine verbreitete Sicht, in der Stube in einem Haus in Zürich. Am 21. Januar 1525 taufte sich die dort Versammelten im Verlauf eines Konventikels gegenseitig. Diese Taufaktion drang rasch in die Öffentlichkeit und wird oft zur Geburtsstunde der Täuferbewegung erklärt. Doch letztendlich lagen die Ideen, die die Täufer ausmachten, bereits auch in anderen Regionen „in der Luft“. Die Täuferbewegung war von Anfang an plural und die Ereignisse in Zürich waren nur ein Teil davon.

Aufbruch, Veränderung und den „Schritt mehr“ zu gehen als die anderen reformatorischen Strömungen – dies setzten die Täufer ohne Hammer um. Stattdessen nahmen sie den Wanderstab in die Hand. Prediger zogen von einem Ort zum anderen, um die mehr oder weniger geheimen Versammlungen zu besuchen. Manch ein Täufer nahm lange Wege auf sich, um an jenen Versammlungen teilzunehmen oder um getauft zu werden. Andere mussten ihre Zelte in der Heimat abrechen, weil sie des Landes verwiesen wurden oder der Todesstrafe entgehen wollten.

Der Wanderstab gehörte zu jeder frühneuzeitlichen Reise. Er erleichterte nicht nur das Gehen, sondern stieß für die Täufer auch die Frage an, was Wehrlosigkeit bedeutet. Üblicherweise diente der Wanderstab dazu, die allgegenwärtigen Räuber, die den Reisenden das Leben schwer machten, abzuwehren. Sollten auch Täufer sich bei einem Überfall verteidigen? Ein Wanderstab kann also anregen, ganz grundsätzliche Fragen zu stellen. Deshalb gibt der Verein „500 Jahre Täuferbewegung“ den täuferischen Gemeinden einen Wanderstab mit auf den Weg nach 2025.

Ein Blick zurück

Werfen wir einen kurzen Blick in die Vergangenheit und schauen, wie frühere Gedenkjahre begangen wurden. 1860 – der 300. Todestag von Menno Simons stand vor der Tür – verkündete der mennonitische Prediger Carl J. van der Smissen aus Friedrichstadt an der Eider, sein Töchterchen gehe jeden Samstag mit der Menno-Büchse von Haus zu Haus, um Geld zu sammeln. Dieses floss in eine Stiftung, die anlässlich des Gedenkens an Menno Simons ins Leben gerufen worden war. Sie sollte helfen, den Bau von Kirchen und Schulen zu finanzieren. Andere Gemeinden riefen ebenfalls Stiftungen ins Leben, um die Anstellung theologisch ausgebildeter Prediger zu finanzieren. Alles Zeichen des Aufbruchs – die Mennoniten waren in der Gesellschaft angekommen und ließen ein Leben in Absonderung hinter sich. Gleichzeitig übte die Gesellschaft Druck auf wesentliche Glaubensgrundlagen der Mennoniten aus. Die politischen Ideen von Gleichheit und Staatsbürgertum kannten keine Privilegien mehr für eine bestimmte Bevölkerungsgruppe, so dass die Befreiung der Mennoniten vom Wehrdienst auf dem Spiel stand. Wie damit umgehen, war die Frage. Während einige mennonitische Prediger bereit waren, die Wehrlosigkeit aufzugeben, mahnten andere, weiterhin wahrhaftig und authentisch zu bleiben. Jakob Mannhardt aus Danzig beispielsweise rief in seiner Predigt zum Menno-Simons-Gedenken dazu auf, Jesus Christus in „demüthiger, waffenloser Gelassenheit“ nachzufolgen. Darunter verstand er ebenfalls, das „Schwert im Herzen“ nicht zu ignorieren, also seinem Nächsten nicht mit Neid, Zorn, Hass, Engerherzigkeit, Eigenwillen oder Selbstsucht zu begegnen.

1925, zum 400-jährigen Täuferjubiläum, reflektierte man ebenfalls über die mennonitische Identität; allerdings war diese zu diesem Zeitpunkt bereits sehr verankert in der evangelischen Landschaft. Dass man Teil der Reformation und somit integriert in den Protestantismus der Gegenwart war, hatte sich bereits im späten 19. Jahrhundert immer mehr durchgesetzt.

Mennoniten nahmen an den Versammlungen der Evangelischen Allianz teil und engagierten sich überkonfessionell in Bibel- und Missionsgesellschaften. So waren nun bei den Feiern Mitte Juni 1925 in Basel, Vertreter vieler Konfessionen anwesend. Offenbar hatte es auch das Bestreben gegeben, gemeinsam mit den Baptisten eine Gedenkschrift herauszubringen, was jedoch, so der Weierhöfer Prediger Christian Neff, aus rein äußerlichen Gründen nicht zustande gekommen sei. Jedenfalls drückte Neff seine Freude darüber aus, dass die Baptisten das „Gedenken an eine 400 jährige Gedenkfeier mit solcher Begeisterung aufgegriffen haben und in ihren Kreisen verwirklichten“.

Die weiteren Gedenkjahre im 20. Jahrhundert machen deutlich, wie die Mennoniten mit ihrem Namensgeber „fremdelten“. 1961 beispielsweise, zum 400. Todestag von Menno Simons, blitzt durch die Beiträge immer wieder die Kritik durch, dass vielen Mennoniten die grundlegenden theologischen Ideen ihres Namensgebers gar nicht mehr bekannt seien, da sie seine Schriften nicht lesen würden. Johannes A. Oosterbaan, Professor für systematische Theologie in Amsterdam, hob bei seinem Festvortrag die Aktualität der Theologie von Menno Simons hervor. Sie weise einige Gemeinsamkeiten mit der modernen Theologie, beispielsweise eines Karl Barth, auf.

Gedenkjahre holen Geschichte in die Gegenwart und bieten einen Anlass, sich der eigenen Identität zu vergewissern. Welche Botschaft wird sich mit 2025 verbinden? Kann der Wanderstab helfen, innezuhalten, über die bisherige Wegstrecke zu reflektieren und den Blick nach vorne zu richten? Ein Stab, der keine Gewaltaktionen setzen soll, sondern ein Zeichen des Aufbruchs ist: Gewagt!

PD Dr. Astrid von Schlachta

Leiterin der Mennonitischen Forschungsstelle,
Lehrbeauftragte der Universität Regensburg

Friedrich Emanuel Wieser

„gewagt! mündig leben“ – ein Bibelgespräch

Was heißt „mündig“?

„Mündigkeit beschreibt das innere und äußere Vermögen zur Selbstbestimmung und Eigenverantwortung... Sie besagt, dass man für sich selbst sprechen und sorgen kann“ (Wikipedia).

„Mündig“ hängt mit „Mund“ zusammen. Man lässt sich nicht den Mund verbieten, sondern meldet sich zu Wort. Mit vorgefertigten Meinungen gibt man sich nicht zufrieden. Der Begriff „Mündigkeit“ entspricht dem griechischen „Parrhesia“. Ursprünglich bezeichnet er das Recht des freien Griechen, bei öffentlichen Diskussionen mitzureden. In der Bibel wird das Wort mit „Freimütigkeit“, „Zuversicht“ oder „Mut“ übersetzt. Es bezeichnet die Unbekümmertheit, den Glauben frei heraus zu bekennen (z.B. Apg 4,13; 4,29; 4,31; 28,31; Eph 6,20), ebenso den Mut, trotz eigener Unwürdigkeit vor Gott zu treten (Eph 3,12; Hebr 10,19; 1. Joh 3,21).

Mündigkeit und Täufer.

Die Täuferbewegung ist Teil der Reformation. Man will überlieferte Aussagen „von Grund auf“ prüfen und eigene Erkenntnisse gewinnen. Die Reformation legt dem einzelnen Christen die Bibel in die Hand und sagt ihm, dass er mit heiligem Geist ausgerüstet ist und in der Schrift die Wahrheit erkennen kann.

Doch geht die Täuferbewegung über Luther und Zwingli hinaus und lässt nicht locker, die Gestalt von Kirche so wiederzugewinnen, wie sie ihr im NT begegnet: Kirche soll die Gemeinschaft derer sein, die vom Evangelium überzeugt wurden und sich daraufhin aus Glauben der Gemeinde anschließen. Die Taufe hat folgerichtig ihren Platz dort, wo sich ein Mensch in bewusstem Glauben an Christus übereignet. Für diesen Anspruch auf eine eigene Sicht bezahlen die Täufer einen hohen Preis.

Mündigkeit im NT

Das NT fördert Mündigkeit. Denn Mündigkeit macht widerstandsfähig gegen Verführung. „Wir sollen nicht mehr unmündige Kinder sein, ein Spiel der Wellen, hin und her getrieben von jedem Widerstreit der Meinungen, dem Betrug der Menschen ausgeliefert, der Verschlagenheit, die in die Irre führt“ (Eph 4,14) Der beste Schutz sind Überzeugungen, die in christlichen Werten verankert sind. „Bleibt in Christus verwurzelt und auf ihn gegründet und haltet am Glauben fest...“ (Kol 2,6; vgl. 1.Kor 7,37; 15,58; Eph 6,14; Phil 4,1; Kol 1,23; 4,12). Eine Gruppe markanter Sätze beginnt mit „Gebt acht! Lasst euch nicht...!“ (vgl. Lk 21,8; 1.Kor 6,9; 15,33; Gal 5,1; Hebr 13,9). Es geht nicht darum, sich an starre Sicherheiten zu klammern, sondern darum, dass wir

mit Festigkeit den Herausforderungen begegnen – verwurzelt eben, nicht einbetoniert.

Zutrauen in die eigene Meinung entwickeln. In der römischen Christengemeinde reiben sich verschiedene Formen der Frömmigkeit aneinander. Man bezweifelt die Aufrichtigkeit des anderen. Paulus selbst vertritt in den strittigen Fragen eine klare Position. Hier aber ist es ihm wichtiger, dass jeder zur eigenen Auffassung stehen kann: „Jeder soll von seiner Auffassung überzeugt sein“ (Röm 14,5).

Für Überzeugungen einstehen. „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt“ (1.Petr 3,15). Vor den römischen Instanzen konnte das ernste Konsequenzen haben.

Anspruch auf Glaubensfreiheit. Apg 5 berichtet, wie die Obrigkeit die Apostel verhaftet und ihnen verbietet, Christus zu predigen. Kaum dem Gefängnis entkommen predigen sie wieder unbeirrt auf der Straße. Erneut vor den Hohen Rat zitiert antworten sie: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apg 5,29).

Fragen für das Gruppengespräch

- ▶ Wer ist für Sie ein gutes Beispiel dafür, seine Meinung freimütig auszusprechen?
- ▶ Bei welchen Themen ist es Ihnen wichtig, eine fundierte Überzeugung zu haben und sie vor anderen zu vertreten?
- ▶ Die Reformation hat den Christen die Bibel gegeben, damit sie selbst zum Ursprung des Glaubens vordringen können. Was scheint Ihnen heute wichtig, damit man als Christ mündig im Glauben ist?
- ▶ Mündigkeit kann so starke Überzeugungen hervorbringen, dass man bereit ist, dafür zu sterben. Wofür würden Sie heute eventuell Ihr Leben aufs Spiel setzen?

Menschengemachte Gesetze können unter bestimmten ideologischen Rahmenbedingungen sittenwidrig und gottlos werden. Wer seinem Gewissen folgt, gerät dann in Konflikt mit dem Gesetz. 1415 bekannte der böhmische Reformator Jan Hus angesichts des Scheiterhaufens: „In der Wahrheit des Evangeliums bin ich bereit, heute mit Freuden zu sterben.“ Luther notierte 1521 in der Nacht vor der entscheidenden Sitzung des Wormser Reichstags: „Da mein Gewissen in den Worten Gottes gefangen ist, kann ich und will nichts widerrufen, weil es gefährlich und unmöglich ist, etwas gegen das Gewissen zu tun. Gott helfe mir. Amen.“ „Die Wahrheit ist untödlich“ rief der Täufertheologe Balthasar Hubmaier in die Menge, als er 1528 in Wien verbrannt wurde. In den 1930er und 1940er Jahren war es verboten Juden zu helfen. Auch heute prallen Recht und Gewissen aufeinander, wie im Fall der Sea Watch-Kapitänin Carola Rackete, die 2019 italienisches Recht brach, als sie vom Ertrinken bedrohte Menschen aus dem Mittelmeer rettete und an Land brachte.



Die Themenjahre:

2020: gewagt! *mündig leben*

Taufe – Freiwilligkeit – Religionsfreiheit

2021: gewagt! *gemeinsam leben*

Gleichheit – Verantwortung – Autonomie

2022: gewagt! *konsequent leben*

orientiert an Jesus – nonkonform – bekennen – Martyrium

2023: gewagt! *gewaltlos leben*

Friedenskirche – Widerstand – Versöhnung

2024: gewagt! *Hoffnung leben*

Reich Gottes – Utopie – Erneuerung

2025: *Jubiläumsfeier*

Im Jahr 2025 werden Gedenkveranstaltungen stattfinden, die gemeinsam von verschiedenen Institutionen und Netzwerken der täuferischen Kirchen (u.a. Mennonitische Weltkonferenz, Baptistischer Weltbund) verantwortet werden.



Geschäftsstelle „500 Jahre Täuferbewegung 2025 e.V.“
c/o Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen
Ludolfusstr. 2-4 · D-60487 Frankfurt/Main
info@taeuferbewegung2025.de
IBAN: DE18 5009 2100 0001 7351 01
www.taeuferbewegung2025.de